

Zur Interpretation von Mt 25, 31-46 im Matthäuskommentar des Origenes

Autor(en): **Brändle, Rudolf**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Theologische Zeitschrift**

Band (Jahr): **36 (1980)**

Heft 1

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-878451>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Zur Interpretation von Mt 25,31–46 im Matthäuskommentar des Origenes

Origenes nimmt die matthäischen Verse relativ oft auf.¹ Es ist aber nicht zu verkennen, dass diese Perikope für ihn nicht in erster Linie ein ethischer, auf die Praxis gerichteter Text ist. Das ist auffällig, weil dieser Abschnitt aus dem Neuen Testament sehr deutlich von den materiellen Grundbedürfnissen der Menschen spricht. Auffällig auch darum, weil Origenes in anderen Zusammenhängen ja durchaus eindrücklich von der Armenpflege der Kirche sprechen kann.

Wir stellen uns die Aufgabe, die Interpretation, die Origenes der Perikope Mt 25,31–46 hat zuteil werden lassen, zu verstehen und ihre Hintergründe zu erfassen. Wir beschränken uns auf die Auslegung im Matthäuskommentar, wobei wir das Schwergewicht auf die fortlaufende Erklärung in MtCo ser. 70–73 legen.² Bei der Darstellung der origeneischen Interpretation werden wir ab und zu auf Johannes Chrysostomos hinweisen. Chrysostomos hat rund anderthalb Jahrhunderte nach Origenes Mt 25,31–46 in einer Weise ausgelegt, die von der des grossen Alexandriners diametral verschieden ist. Im Schlussabschnitt wird uns der Vergleich mit Chrysostomos dazu dienen, die Eigenart des Origenes deutlich werden zu lassen.³

In MtCo ser. 70–73 ist von den ersten Zeilen an die Eigenart des Origenes zu merken. Handgreiflich sei an diesem Text, sagt Origenes, die Ermahnung zum Geben und Schenken, die Warnung vor Unmenschlichkeit und Kleinlichkeit. Aber, so erklärt er, der Leute wegen, die in dieser Perikope nichts anderes als eine Ermahnung zur Menschlichkeit (*nisi exhortationem humanitatis*) sehen, gilt es, sie weiter zu

¹ Diesem Aufsatz liegt ein Referat zugrunde, das ich auf dem «Secondo Congresso Internazionale di Studi Origeniani» in Bari (20.–23. September 1977) gehalten habe.

² (GCS 38, p. 163–174); MtCo ser. 1 (GCS 38, p. 2); ser. 68 (GCS 38, p. 160); ser. 77 (GCS 38, p. 185); ser. 83 (GCS 38, p. 195); ser. 137 (GCS 38, p. 283); MtCo XI, 16 (GCS 40, p. 61); XII, 23 (GCS 40, p. 121); XIII, 2 (GCS 40, p. 183); XVI, 4 (GCS 40, p. 275ff.); Fragm. 511–513 (GCS 41, p. 210ff.). Hingewiesen sei noch auf vier interessante Stellen in anderen Werken: GenH X, 3 (GCS 29, p. 96); JerH XIV, 7 (GCS 6, p. 122f.); JoCo I, XI (GCS 10, p. 16f.); de orat. I, XI, 2 (GCS 3, p. 322).

³ Zur Interpretation von Mt 25,31–46 im Werk des Chrysostomos s. R. Brändle, Mt 25,31–46 im Werk des Johannes Chrysostomos. Ein Beitrag zur Auslegungsgeschichte und zur Erforschung der Ethik der griechischen Kirche um die Wende vom 4. zum 5. Jahrhundert, BGBE 22, Tübingen 1979.

durchforschen. Er spitzt die Frage so zu: Wenn die, die menschlich gewesen sind, alle anderen Tugenden vernachlässigt haben, werden sie dann die Verheissungen erlangen? Und umgekehrt: Wenn die, die nicht menschlich gewesen sind, dafür andere Tugenden erfüllt haben, werden sie dann verdammt? Origenes schliesst diesen ersten Abschnitt mit der Bemerkung: «vides ergo quia necessariam habet sapientiam sermo». Im folgenden setzt er sich mit den Fragen auseinander, wie der Ort zu denken sei, an dem sich alle Engel und alle Völker versammeln können, und ob der Thron Christi materiell zu denken sei oder ob auch hier eine subtilere Interpretation zu finden sei. Seine Antwort: «non in aliquo quidem loco apparebit filius dei», sondern wie ein Blitz, der über den Himmel zuckt (cf. Mt 24,27). Nach einer Deutung des himmlischen Thrones auf die perfectiores sanctorum und die virtutes angelicae kommt Origenes auf die Trennung der Schafe von den Böcken zu sprechen. Er interpretiert die beiden Tiergattungen ähnlich wie vor ihm schon Clemens von Alexandrien. Schafe werden die genannt, die ihrer mansuetudo wegen gerettet werden, die gelernt haben von dem, der gesagt hat: «Lernet von mir; denn ich bin sanftmütig und von Herzen demütig» (Mt 11,29), die Christus nachgeahmt haben, der wie ein Schaf zur Schlachtbank geführt worden ist (Jes 53,7; Act 8,32). Böcke hingegen werden die genannt, die «aspera et dura saxa ascendunt et per praecipitia eorum incedunt»⁴.

Series 72 kommentiert die Verse 35–41. Origenes grenzt sich gleich zu Beginn von denen ab, die meinen, in Mt 25,31–46 gehe es um die Belohnung einer einzigen species iustitiae. Er hält es für absurd, den Text ausschliesslich so zu verstehen, als spreche er nur von der Belohnung der communicatio humanitatis. Origenes betont, dass er das nicht sage, um den mitmenschlichen Eifer zu dämpfen, denn der sei von allen Gläubigen sehr zu beachten. Er hält fest, dass es notwendig ist und wertvoll, dem in den Heiligen hungernden, dürstenden und frierenden Christus Speise, Trank und Kleider zu reichen, ihn so als Fremden aufzunehmen, als Kranken und Gefangenen zu besuchen. Aber der Akzent seiner Auslegung liegt dann im folgenden ganz auf einer «geistigen» Interpretation der materiellen Hilfeleistung, die der biblische Text zunächst einmal meint. Von den Wohltaten, die

⁴ GCS 38, p. 166, 25ff. In seiner *Expositio in Proverbia* formuliert Origenes knapp: οὐκοῦν ἔριφος ἐστὶ λογισμὸς ἐμπαθῆς· καὶ πρόβατόν ἐστι λογισμὸς ἀπαθῆς. Cap. XXIX (PG 18,245.248). Zu Clemens von Alexandrien s. Paed. I, 14, 2 (GCS 12, p. 98).

Origenes als *simpliciora et corporalia* bezeichnet, hebt er die *spiritalia* ab und spricht vom Ernähren der Seelen mit geistiger Speise. Christus speist und trinkt, wer die Gerechtigkeit und Wahrheit der Gläubigen isst und trinkt. Den frierenden Christus bekleiden wir, indem wir das Kleid der Weisheit von Gott empfangen mit dem Ziel, andere zu belehren. Origenes zitiert in diesem Zusammenhang Röm 13,16: «*Induite dominum Iesum*». Mit diesem Gewand gilt es, alle Gläubigen zu bekleiden, «*ut ne (quantum ad nos) nudum sit verbum dei in mundo*»⁵. Den fremden Christus gilt es aufzunehmen und die Diener seines Leibes, die fremd sind in dieser Welt. Christus sucht mit den Seinen Seelen, wo er eingehen kann. Wichtig für die Geschichte der Auslegung unseres Textes ist, dass Origenes hier zum erstenmal die Vorstellung vom Leib Christi mit Mt 25,31–46 verbindet.⁶ In der Fortsetzung spricht Origenes von der Bereitung der Herzen zum Aufnahmeort für Christus. Ähnlich interpretiert er das Kranksein von Mt 25,36. «*Cum ergo unum fratrum infirmorum visitaverimus, aut per doctrinam aut per increpationem aut per consolationem aut precibus aut terrore iudicii aut aliqua bona opera facientes in eum fecerimus meliorari in Christo, ipsum Christum visitavimus et confortavimus infirmatum . . .*»⁷. Wer in der *necessitas* der Natur verstrickt ist, ist quasi in carcere. Wenn wir uns diesen Menschen zuwenden, haben wir sie im Gefängnis besucht und Christus mit ihnen.

Nach diesen Ausführungen wendet Origenes sich der Auslegung der Verse 37–41 zu. Er vertritt die Meinung, die Angesprochenen erklärten sich mit ihren Fragen der Wohltaten des Herrn für unwürdig. Mit seiner Antwort in Vers 40 zeigt der Herr nach der Überzeugung des Origenes sein Mitleiden in den Seinen. Zu Mt 25,41 zitiert Origenes Mt 25,29 und betont, dass Christus nicht sage: *maledicti patris mei*. Verursacher der Verfluchung ist jeder, der entsprechend gehandelt hat. Zum Schluss dieses Abschnitts setzt Origenes sich mit der Ewigkeit des Feuers auseinander. Bereit ist dieses Feuer nicht den Menschen, sondern dem Teufel und seinen Engeln. Die Menschen hat Gott nicht für das Verderben geschaffen, sondern für das Leben und die Freude. Die Sünder verbinden sich aber mit dem Teufel. Diese Gedanken finden

⁵ P. 169, 14f.

⁶ S. auch ser. 73, ferner *Selecta in Psalmos*, Hom. II, 1 (PG 12, 1329f.); *de orat.* I, XI, 2 (GCS 3, p. 322).

⁷ P. 170, 6–10.

sich schon bei Irenäus und sind dann für Johannes Chrysostomos von grosser Bedeutung.⁸

Series 73 bringt die Auslegung der restlichen Verse. Mit einem Zitat von I Kor 12,27 nimmt Origenes noch einmal die Vorstellung vom Leib Christi auf. Er erklärt, dass wie die Seele, die eigentlich, was ihre geistige Substanz betrifft, nicht hungern kann, doch hungert, weil sie mit dem Körper verbunden ist, so auch Christus, der in bezug auf seine Gottheit impassibilis ist, doch leidet, was sein Leib, die Kirche, leidet.⁹ Schön sagt Origenes: «Sicut enim qui meus est, in tribulatione (mecum) est, sic et ego in tribulatione cum eo sum»¹⁰. Origenes fügt bei: «et hoc dico non ignorans vulgariorem illam traditionem». Es ist aus dem Zusammenhang nicht eindeutig zu ersehen, was diese vulgarior traditio vertreten hat. Wahrscheinlich ist mir aber, dass sie eine stärker auf das Materielle, d. h. in unserem Zusammenhang eine auf die wirklich Gefangenen bezogene Auslegung intendiert hat.

Im folgenden Abschnitt zeigt Origenes ausführlich den inneren Grund der Verschiedenheit in der Formulierung der Verse 36b,c und 43c einerseits und 37–39 und 44 andererseits. Die Wohltaten der Gerechten zählt Christus einzeln auf, das Unterlassen der Ungerechten fasst er zusammen. Beides tut er aus Barmherzigkeit. Die Wohltaten der Menschen verkündet er weit und breit, ihre Missetaten ruft er nur knapp in Erinnerung. Die Gerechten ihrerseits stellen aus Bescheidenheit die vielen Einzelfragen: wann haben wir . . . ? In ihrer humilitas weisen sie damit die ihnen zugeschriebenen Wohltaten einzeln zurück. Die Ungerechten hingegen fassen sich kurz. Den bösen Menschen ist es eigen, dass sie ihre Schuld klein darstellen wollen. In der Fortsetzung zieht Origenes aus der Tatsache, dass Christus in seiner Antwort an die Gerechten (v. 40) von seinen Brüdern spricht, in seiner Antwort an die Ungerechten (v. 45) aber nur von den Geringsten, ein wichtiges Argument. «Gratius autem est apud deum opus bonum, quod fit in sanctioribus quam in minus sanctis, et levior culpa est negligere minus

⁸ Iren. haer. III, 23, 3 (SC 211, p. 452); Chrys. Exp. Ps 144, 3 (PG 55, 468); Exp. Ps 7, 12 (PG 55, 99); in ev. Mt. h. 23 al. 24, 8 (PG 57, 318); h. 79 al. 80, 2 (PG 58, 719).

⁹ Zum Problem, das bei der Interpretation von Mt 25,31–46 durch den Satz von der Leidensunfähigkeit Gottes aufgeworfen wird, s. Iren. haer. IV, 18, 6 (SC 100, p. 612.614); Clem. Al. Strom. II, 73, 1–2 (GCS 17, p. 151). Zu Johannes Chrysostomos s. Brändle (A. 3), 331ff.

¹⁰ P. 173, 4–6.

sanctos quam sanctiores»¹¹. Origenes schränkt das Brudersein stark ein. «Nam abusive quidem omnes credentes in Christo fratres sunt Christi, revera autem fratres eius sunt, qui perfecti sunt et imitatores sunt eius»¹². Er schliesst den Abschnitt und damit seinen ausgedehnten Kommentar von Mt 25,31–46 mit einem Hinweis auf Vers 46, der uns gesagt ist, «ut primum quae timoris sunt evitemus mala, postea quae honoris sunt adpetamus bona».

Nach dieser knappen Besprechung des fortlaufenden Kommentars des Origenes zu Mt 25,31–46 wenden wir uns nun noch ein paar ausgewählten Einzelstellen zu, an denen Origenes in seiner Matthäuserklärung auf diese Perikope eingeht.

1. Im bekannten Abschnitt in series 61, in dem er sich zur Armenpflege der Kirche äussert, klingt Mt 25,31–46 nur an.¹³ Origenes formuliert seine Grundsätze zur Armenpflege im Zusammenhang seiner Auslegung von Mt 24,45–51. Er fordert, dass die mit der Verwaltung der Einkünfte der Kirche beauftragten Männer «fideles» und «prudentes» zu sein hätten. Die Bezüge der Kleriker, die ihnen nach I Kor 9,14 zustehen, dürfen nicht höher sein als die Armenunterstützungen, damit das, was den Witwen und Armen gehört, nicht verschlungen werde: «amplius ne quaeramus cibo simplici et necessariis vestimentis, ut ne amplius teneamus nobis quam demus esurientibus fratribus et sitientibus atque nudis et eis, qui necessitatem patiuntur in saecularibus curis»¹⁴. Diese Worte lassen an Mt 25,31–46 denken. Aber es ist bezeichnend, dass Origenes die matthäische Perikope nicht zur Begründung der sozialen Arbeit heranzieht. Hinter der Mahnung des Origenes ist der Verdacht zu spüren, der im Verlauf der Geschichte der Kirche immer wieder laut geworden ist, die Kleriker könnten sich nicht an die erwähnte Regel halten.¹⁵ In der Fortsetzung zitiert Origenes Ps 40,2 (LXX): «beatus qui intellegit super egenum et pauperem». Er schliesst daran seine Mahnung zur prudentia bei der Verteilung der

¹¹ In diesem Zusammenhang ist interessant, dass Origenes dann doch an zwei Stellen Mt 25,40 ohne τῶν ἀδελφῶν μου liest: MtCo ser. 1 (GCS 38, p. 3, 1); JoCo I, XI (GCS 10, p. 16, 30f.); s. dazu auch unten die Anm. 28–30.

¹² P. 174, 7–9.

¹³ S. dazu A. v. Harnack, Der kirchengeschichtliche Ertrag der exegetischen Arbeiten des Origenes, TU 42, 3.4, Teil II, 139.

¹⁴ GCS 38, p. 141,29–142,1.

¹⁵ Zu vergleichen sind die folgenden chrysostomischen Stellen: de elem. 5 (PG 51, 267f.); in ep. I ad Cor. h. 21, 7 (PG 61, 179); in ep. ad Tit. h. 1, 4 (PG 62, 669).

kirchlichen Einkünfte. Er fordert, dass den Ursachen der Not nachgegangen und die je verschiedene Situation der Bedürftigen berücksichtigt wird. Interessant ist an diesem Punkt ein Vergleich mit Johannes Chrysostomos. Auch er kann dazu auffordern, gegenüber Unwürdigen und Nichtbedürftigen Zurückhaltung zu üben, die Gaben der Bedürftigkeit der Bittsteller anzupassen.¹⁶ Aber viel häufiger ist bei ihm die Einladung zum Geben ohne kritische Prüfung der Empfänger.¹⁷ Bezeichnend ist, dass er Ps 40,2 (LXX) nicht wie Origenes als Aufforderung zur Überprüfung der Situation des Armen versteht, sondern als Einladung, sich in die Lage des Bedürftigen zu versetzen.¹⁸

2. In freien Zitaten nimmt Origenes Mt 25,35f.40 auf bei seinem Kommentar von Mt 22,34–40. Wer einem Lehrer eine Frage stellt, nicht um zu lernen, sondern um ihn zu versuchen, der soll als Bruder jenes Pharisäers gelten, der den Herrn versucht hat. «*Omnia enim quae fiunt in sanctos Christi sive ab insidiatoribus sive a diligentibus, in se suscipit universa.*»¹⁹ Ausdrücklich fügt Origenes an, das schliesse er aus der Aussage von Mt 25,35f.40. Er erweitert die biblischen Verse, indem er noch anfügt: «*iniurias passus sum, caesus sum et temptatus sum et omnia*»²⁰. Zwei Punkte sind bemerkenswert. Zielpunkt für Origenes ist hier nicht die materielle Not der Armen, sondern das Unrecht, das Lehrern der Kirche angetan wird. Ausdrücklich beschränkt er den Kreis derer, von denen Mt 25,40 gilt, auf die *sancti*.

3. Der ursprünglichen Aussage der matthäischen Perikope näher ist Origenes bei der Auslegung des Gleichnisses von den Talenten.²¹ Er zitiert II Kor 9,9 und fügt an, was den Armen gegeben werde, das führe der Herr auf sich zurück: ταῦτα δὲ συνάγει ὁ κύριος εἰς ἑαυτὸν. Wieder präzisiert er, das gelte von dem, was den armen Gläubigen gegeben werde. Zu denen, die ihren Nächsten Gutes getan haben, wird der Herr die Worte Mt 25,34f. sagen. Zu denen aber, die ihm nichts zum Ernten und Einsammeln gewähren, wird er die Worte Mt 25,41f. sprechen.

4. Wir schliessen diese Übersicht über ausgewählte Stellen ab mit dem Hinweis auf eine der wenigen Stellen in den im griechischen

¹⁶ De sacerdot. III, 16 (PG 48, 655); in acta Apost. h. 45, 4 (PG 60, 320); in ep. ad Phil. h. 2 (1), 5 (62, 188); cf. Sozom. HE VIII, 9 (GCS 50, p. 361f.).

¹⁷ S. Brändle (A. 3), 157.

¹⁹ Ser. 1 (GCS 38, p. 2, 16–18).

¹⁸ In ep. ad Hebr. h. 11, 3 (PG 63, 93).

²⁰ P. 2, 23.

²¹ Ser. 68 (GCS 38, p. 160, 2f.). Zu ähnlichen Formulierungen bei Origenes und anderen Vätern s. Brändle (A. 3), 323.

Original erhaltenen Teilen, die Mt 25,31–46 aufnehmen. Das kurze Wort in MtCo XIII,2 ist eindrücklich.²² Resch hat es zu den Agrapha gerechnet.²³ Es ist die einzige Stelle, an der Origenes Jesus direkt sprechen lässt und ihm dabei an Mt 25,31–46 anknüpfende Worte in den Mund legt: καὶ Ἰησοῦς γοῦν φησι διὰ τοὺς ἀσθενοῦντας «ἡσθένουν» καὶ διὰ τοὺς πεινῶντας «ἐπεινῶν» καὶ διὰ τοὺς διψῶντας «ἐδίψων». Die Übersetzung ist nicht einfach. Soll wiedergegeben werden: «um der Schwachen willen war ich schwach»²⁴, oder: «durch die Schwachen, d. h. in der Person der Schwachen war ich schwach»?²⁵

Als Ansatzpunkt für die Zusammenfassung und den daraus zu ziehenden Schluss dient uns die Auslegung der Verse 37–39 in series 73. Das breite Eingehen des Origenes auf die Verse 37–39, diese Verse werden von anderen Vätern sehr selten und wenn überhaupt, nur nebenbei aufgenommen²⁶, führt hin auf eine erste für ihn wichtige Aussage. Die Güte oder die Schlechtigkeit einer Tat gegenüber einem Mitmenschen sei grösser oder geringer je nach dem Grad der Heiligkeit des Empfängers. Das ist ein Gedanke, der verbunden mit Mt 25,31–46 in dieser Deutlichkeit nur bei Origenes anzutreffen ist. In series 77, einem Abschnitt, der noch nicht erwähnt worden ist, äussert Origenes sich im Zusammenhang seiner Ausführungen zur Salbung von Bethanien auch zur Qualität der Täter.²⁷ Die guten Werke, die die Ungläubigen tun, nützen ihnen nur in dieser Zeit und nicht in der künftigen, weil sie sie nicht wegen Gott, sondern wegen der menschlichen Natur tun. Was die Gläubigen um Gottes willen tun, das ist ihnen im jetzigen Zeitalter, erst recht aber im kommenden hilfreich. Wer Christen Barmherzigkeit erweist, sie als Kranke besucht, als Wanderer aufnimmt und ihnen all das erweist, was Menschen nützlich ist, der salbt Christus die Füsse. In diesem Text fällt wieder die Konzentration

²² GCS 40, p. 183.

²³ Agrapha, TU V, 4, S. 132f.

²⁴ In diese Richtung weist die parallele Aussage in MtCo ser. 1 (GCS 38, p. 2, 19–22): «Scriptum est enim propter esurientes et sitientes eum dixisse <esurii> et <sitii>: et propter nudos et peregrinos et aegrotantes et in carcere positos <nudus fui> et <hospes fui> et <in carcere fui> et <infirmus fui>.» Diese Stelle macht evident, wie Harnack mit Recht bemerkt hat, dass hinter dem Wort in MtCo XIII, 2 kein Agraphon zu suchen ist (A. 13, II 41f.). Die englische Übersetzung in ANFa 4, p. 476 übersetzt: «Because of the weak I was weak, and I hungered because of the hungry, and I thirsted because of the thirsty.»

²⁵ Für diese zweite Möglichkeit spricht die ähnlich lautende Aussage in de orat. I, XI, 2 (GCS 3, p. 322): καὶ ταῦτα τοῦ Χριστοῦ ὁμολογοῦντος καθ' ἕκαστον τῶν ἀσθενούντων ἀγίων ἀσθενεῖν . . .

²⁶ Cf. Brändle (A. 3), 27f.

²⁷ GCS 38, p. 185.

auf die fideles, die Christiani auf. Origenes schränkt konsequent das Brudersein auf den Kreis der fideles, sancti ein.²⁸ Interessant ist in diesem Zusammenhang eine textkritische Beobachtung. Die Worte τῶν ἀδελφῶν μου in Mt 25,40 sind nach neuesten Untersuchungen sehr wahrscheinlich als matthäischer Zusatz zum ursprünglichen Text anzusehen.²⁹ Origenes liest abgesehen von zwei Ausnahmen Vers 40 immer mit dem Zusatz und zieht, wie wir gesehen haben, aus diesem ein für ihn wichtiges Argument. Johannes Chrysostomos dagegen lässt diesen Zusatz fast an allen Stellen weg, obwohl er sonst gern mit der Textgruppe zusammengeht, die die drei Worte bringt (es handelt sich um die Textgruppe, die später als Koinetext bekanntgeworden ist).³⁰

Charakteristisch für die Interpretationskunst des Origenes ist auch, dass er mehrmals explizit festhält, die Perikope Mt 25,31–46 lehre nicht nur humanitas. Er grenzt sich deutlich ab von denen, die in diesen Worten nur die Ermahnung zur Menschlichkeit sehen.³¹ Origenes ersetzt diese einfache Auslegung, diese «vulgarior traditio» durch eine interpretatio subtilior. Das Schaf- und Bocksein entscheidet sich für ihn nicht mehr an einfachen Taten praktischer Nächstenliebe, sondern an inneren Qualitäten. Eindrücklich interpretiert er die Aussagen Jesu in Mt 25,31–46 auf das Wort Gottes in dieser Welt, das in ihren Herzen aufzunehmen höchste Aufgabe der Gläubigen ist. Neben dieser subtileren Interpretation ist für Origenes auch das direkte Verständnis wichtig. Er spricht aber relativ selten von den materiellen Nöten, sondern eher von seelisch-geistlichen Nöten. Hilfe sieht er in Form von Trost, Erbauung, Ermahnung, Belehrung.³²

Wenn wir zum Schluss einen Blick auf die Auslegung von Mt 25,31–46 werfen, wie sie rund 150 Jahre nach Origenes Johannes Chrysostomos gegeben hat, so werden wir leicht feststellen, dass die beiden Väter zwei voneinander grundsätzlich verschiedene Interpretationen des matthäischen Textes vertreten haben. Chrysostomos bleibt im Gegensatz zum grossen Alexandriner beim Materiellen. Nur ausnahmsweise dehnt er den Geltungsbereich von Mt 25,31–46 auf seelische Nöte aus. Aber sogar dann ist er, verglichen mit Origenes, sehr

²⁸ MtCo ser. 72 (GCS 38, p. 168, 24); ser. 73 (GCS 38, p. 174, 7–9); ser. 68 (GCS 38, p. 160, 10f.); ser. 77 (GCS 38, p. 185, 30); JerH XIV, 7 (GCS 6, p. 122f.).

²⁹ J. Friedrich, *Gott im Bruder*, Tübingen 1977, 238f. 303.

³⁰ Cf. Brändle (A. 3), 28ff.

³¹ MtCo ser. 70 (GCS 38, p. 164, 4f.); ser. 72 (GCS 38, p. 168, 12–14; 170, 22f.).

³² Ein Beispiel: MtCo ser. 72 (GCS 38, p. 169, 5ff.).

konkret.³³ Er hält sich an den Text, wie er vor ihm steht, und sucht nicht wie Origenes, darüber hinauszugehen. Er nimmt die Aussage des einfachen Textes so ernst, dass er der *humanitas*, der *φιλανθρωπία* und ihrem Gegenstück, der *ἀπανθρωπία*, allergrösste Bedeutung zumisst.³⁴ In diesem Punkt trifft er sich mit Cyrill von Jerusalem, der in seiner 15. Katechese im Zusammenhang seiner an Mt 25,31–46 anknüpfenden eindringlichen Mahnungen sagt und dabei vielleicht sich gegen origenistische Interpretation wendet: die Weisung des Herrn ist deutlich, es bedarf da keiner Umdeutung: οὐ χρεία νῦν ἀλληγορίας.

Für Origenes hingegen ist Mt 25,31–46 trotz des Wortlauts, der von Grundnöten der Menschen spricht, nicht ein primär ethischer Text. Er verwendet ihn denn auch kaum zur Begründung ethischen Handelns. Darum ist er für ihn auch kein zentraler Text für die Predigt.³⁵ Origenes vertritt eine Interpretation von Mt 25,31–46, deren erste Ansätze bei Clemens von Alexandrien zu finden sind und die dann bei Euseb von Caesarea, in den pseudomakarischen Homilien, bei Didymus dem Blinden anzutreffen ist. Hinter der Auslegung des Origenes ist die vergleichsweise noch kleine Kirche zu spüren, die sich deutlich von aussen abgrenzt. Johannes Chrysostomos wird den Geltungsbereich von Mt 25,31–46 viel weiter verstehen und damit auch den Begriff des Bruders weiter fassen.³⁶ Neben diesem kirchensoziologischen Aspekt ist ein theologischer zu erwähnen. Christus handelt für Origenes ausschliesslich durch das Wort. Die Vorstellung, dass er direkt durch die Armen wirkt, liegt ihm fern. Bezeichnend dafür ist, dass bei ihm die Anspielungen an Mt 25,31–46 fehlen, die dann für Chrysostomos so charakteristisch sind, die Anspielungen nämlich, die Christus als den heute in den und durch die Armen handelnden Herrn zeigen.

Rudolf Brändle, Basel

³³ In ep. ad Hebr. h. 1, 4 (PG 63, 17); hom. 67 in Genes. h. 41, 7 (PG 53, 384); cf. h. 3, 4 (PG 53, 36f.).

³⁴ Hom. 67 in Genes. h. 35, 8 (PG 53, 332); in ep. ad Rom. h. 12 (11), 6 (PG 60, 492); Exp. Ps. 142, 3 (PG 55, 451); in illud: Vidua eligatur 15 (PG 51, 335); in ev. Mt. h. 45 al. 46, 3 (PG 58, 476); h. 66 al. 67, 3 (PG 58, 630); h. 85 al. 86, 4 (PG 58, 762); in ev. Joh. h. 77 (76), 5 (PG 59, 420); h. 82 (81), 3 (PG 59, 336); in acta Apost. h. 45, 4 (PG 60, 319); in ep. I ad Cor. h. 21, 5 (PG 61, 177); in ep. ad Hebr. h. 31, 4 (PG 63, 217); s. auch in ev. Joh. h. 50 (49), 4 (PG 59, 282).

³⁵ Diese Aussage hat ihr Recht, auch wenn wir bedenken, dass nur rund ein Drittel der Predigten des grossen Alexandriners erhalten geblieben ist.

³⁶ S. dazu Brändle (A. 3), 249f.